

# Die Lebensmittler

**Architektur.** Ein Tiroler Familienunternehmen vertritt Österreich bei der Architekturbiennale von Venedig mit außergewöhnlichen Supermarkt-Bauten.

Von Horst Christoph

Die Überraschung war groß: *and the winner is ...* MPREIS, eine Tiroler Foodkette, die ihre Lebensmittelmärkte seit Jahren von heimischen Architekten gestalten lässt. Dass Marta Schreieck, die Österreich-Kommissarin der heurigen Architekturbiennale von Venedig, vergangenen Donnerstag neben vier jungen Architektenteams (siehe Kasten) auch einen Bauherrn nominierte, war an sich noch nichts Ungewöhnliches. Es gibt viel gute Architektur, deren Bauherren viel bekannter sind als ihre Architekten. Wer, außerhalb der elitären Kulturszene, weiß schon, dass der Architekt des Unternehmers, Sammlers und Bauherrn Karlheinz Essl Heinz Tesar heißt. Und jeder kennt die katholische Kirche als einen der wichtigsten Bauherren. Dass der Architekt des schönsten österreichischen Kirchenbaus seit langem (vor der UNO-City) ebenfalls Heinz Tesar ist, interessiert nur wenige.

Auch dass MPREIS, der Bauherr, der Österreich jetzt in Venedig repräsentiert, keine Kirchen, Museen, Hochhäuser oder wenigstens schicke Einfamilienhäuser finanziert, wäre noch nicht verwunderlich. Es war die Architekturbiennale in Venedig vor zwei Jahren, die mit Armani Hongkong, Christian Dior Tokio, Selfridges Department Store Birmingham oder BMW-Welt München die Global Players der Kommerzkultur ins Blickfeld rückte.

Aber wer in aller Welt ist MPREIS, dessen Bauten in Dörfern wie Kematen, Wens, Pfunds, Sillian oder Aldrans stehen? Die über Tirol hinaus höchstens Ski fahrenden Mietern von Ferienwohnungen in Kitzbühel oder St. Anton bekannt sind? Und deren Architekten *local heroes* sind, die Wolfgang Pöschl, Günther Norer, Helmut Reitter oder Thomas Moser heißen. Immerhin ein internationaler Star ist unter den bisher vierzig Architekten, die für MPREIS zeichnen: der Franzose Dominique Perrault, 51, dessen Supermarkt in Wattens in Sichtweite zu André Hellers Kristallwelten steht.

Die Partnerschaft zwischen MPREIS und Architektur hat sich sehr unspekta-

kulär, aber umso bewusster über Jahrzehnte hin entwickelt. Das hat damit zu tun, dass hinter der MPREIS-Warenvertriebs GmbH kein anonymes Finanzkonglomerat steht, sondern ein mittelständischer Betrieb. 1933 hatte eine zielstrebige Geschäftsfrau namens Therese Mölk anlässlich der Übernahme eines Lebensmittelgeschäfts in Innsbruck „alle Tiroler Haus-



Bauherren Anton (links) und Hansjörg Mölk  
Lebensmittelmärkte als öffentliche Räume

frauen“ begrüßt und versprochen, „in deren Sinne weiterzuarbeiten“.

Vierzig Jahre später, Anfang der Siebziger, sahen sich ihre Enkel, die Cousins Hansjörg und Anton Mölk, vor der Aufgabe, die rund dreißig Therese-Mölk-Läden in Innsbruck und Umgebung ins Supermarkt-Zeitalter zu überführen. Aus Mölk wurde „M“. Die Architektur kam erst zwanzig Jahre später und eher zufällig ins Spiel, nämlich, wie nicht selten in der „Provinz“, durch eine Freundschaft – jene zwischen dem Gesellschafter Anton Mölk und dem Architekten und Roland-Rainer-Schüler Heinz Planatscher. Letzterer designte den roten Würfel mit dem Logo „M-Preis“ und sorgte mit originellen Lösungen wie einem Grasdach auf der Filiale in Sillian für Aufmerksamkeit. Das Wichtigste dabei war aber, dass er den Kaufleuten bewies, dass sie für das gleiche Geld funktional bessere und von den Kunden spontan angenommene Geschäfte bekamen.

Planatscher habe die Mölks erzogen, sagt Günter Norer, ebenfalls ein Schüler Rainers und als Architekt einer schnörkellos klaren, mit Stahlträgern frei überspannten Verkaufshalle in der Bezirksstadt Landeck einer der Nutznießer der begin-

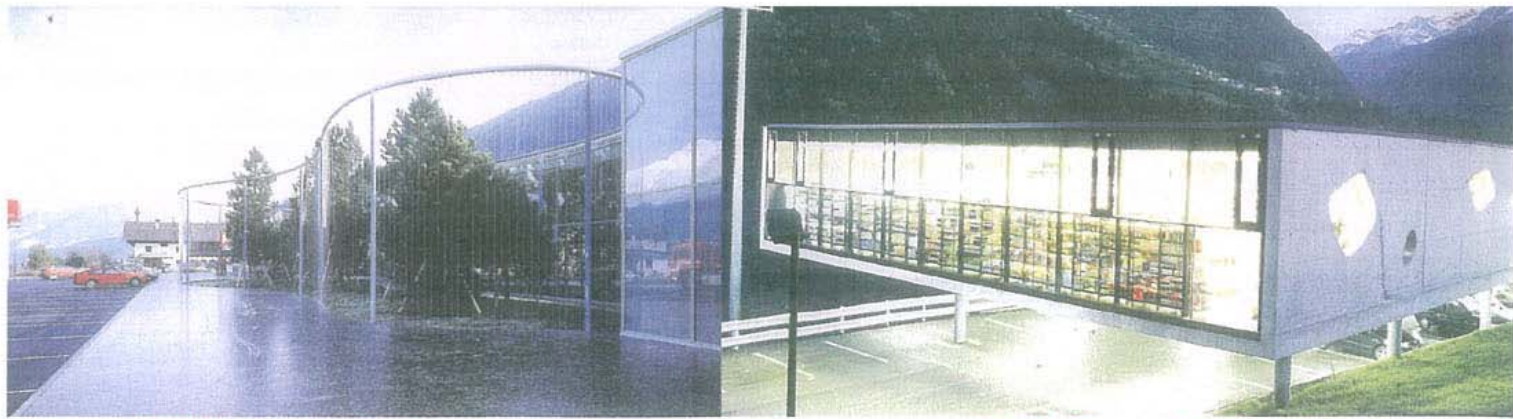
nenden architektonischen Experimentierfreude der Lebensmittelhändler.

Aber auch die Mölks haben die Architekten erzogen. „Wenn einer kommt und sagt, ich baue eine tolle Halle, aber lass mich mit den Regalen in Ruhe, dann braucht er bei den Mölks gar nicht erst anzufangen“, weiß Wolfgang Pöschl, 52, mit bisher fünf Märkten, darunter ein preisgekrönter Laden in Lienz und ein spektakulärer Supermarkt in Innsbruck, der – neben dem Team Heinz-Mathoi-Streli – meistbeschäftigte Mölk-Architekt.

Die Schönheit der Räume darf nie ihre Funktionalität beeinträchtigen, ist das Credo des Bauherrn. Und dass Architektur wichtig, aber nicht das Wichtigste ist. „Ein guter Filialeiter“, meint Pöschl, „ist für den Erfolg eines Lebensmittelmarkts wichtiger als wir Architekten.“

Gebunden an die Tiroler Raumordnung, die in Orten mit weniger als 10.000 Einwohnern für Lebensmittelgeschäfte eine maximale Fläche von 500 Quadratmetern vorschreibt, versorgt MPREIS in mittlerweile über hundert Filialen Tirol und angrenzende Regionen mit einem überall gleichen Sortiment an Lebensmitteln (Jahresumsatz 400 Millionen Euro). Wo dies möglich war, wurden lokale Betriebe wie Fleischhauer unter das Dach von M-Filialen gelockt und die Brotabteilungen zu Cafés mit Tratschfunktion ausgebaut.

Lebensmittelgeschäfte, philosophiert Geschäftsführer Hansjörg Mölk, „sind die meistfrequentierten öffentlichen Räume, da kann es nicht gleichgültig sein, wie diese Räume aussehen“. Während die großen überregionalen Supermarktketten das Kundeninteresse ausschließlich auf die von jeder Umwelt abgeschirmte Ware fokussieren, bezieht die MPREIS-Architektur die Umwelt in den Kaufprozess ein, indem sie Bergkulissen, städtisches Ambiente oder auch nur die suburbane Situation eines Einkaufszentrums zelebriert. „Im MPREIS“, lässt sich eine Innsbrucker Hausfrau zitieren, „weiß ich, ob ich mich beim Einkaufen beeilen muss, weil draußen die Sonne und der Schnee zum Skifahren drängen.“



**SUPERM in Wattens von Perrault**  
Star unter den lokalen Helden

**MPREIS in Wems von Köberl/Tschapeller**  
Wettstreit der Inszenierungen

Jedes Geschäft ist ein Unikat. Eine schlichte Holzbox im Niemandsland von Kematen bei Innsbruck (Architekt G. R. Wett), ein schimmernder Metallhelm vor der Innsbrucker Nordkette (Wolfgang Pöschl) oder die Spiegelung von Landschaft und Swarovski-Bauten in Wattens (Dominique Perrault). MPREIS-Märkte sind auf den ersten Blick identifizierbar, nicht weil sie gleich, sondern weil sie anders sind. Selbst mit dem Firmenlogo wird

gespielt – oft ist es ironisch verfremdet, oft ist es kaum erkennbar.

Im Land hat die MPREIS-Architektur zu einem neuen Architekten-Selbstbewusstsein geführt. Die beteiligten Architekten, weiß Pöschl, pflegen regen Ideenaustausch, ohne dass es jedoch zu so etwas wie einer „Tiroler Schule“ gekommen sei. Wettbewerb sei der Motor. Als Pöschl, für den nach vier Projekten die Notwendigkeit einer schöpferi-

schen Pause gekommen war, Helmut Reiters minimalistische Lösung zwischen Eisenbahn und Bundesstraße in Steinach sah, antwortete er mit dem fast barocken Bau an der Innsbrucker Sillbrücke.

In Fachkreisen, sagt Architekturkritiker Dietmar Steiner, ist das europaweit einmalige Engagement der Tiroler „Lebensmittler“ längst international bekannt. In Venedig wird davon nun auch ein breites Publikum erfahren. ■

## Hintergrund

# Bau am Bewusstsein

Kommissarin Marta Schreieck nominierte die Teilnehmer für die Architekturbiennale in Venedig.

Bei der Bekanntgabe ihrer Nominierungen am vergangenen Donnerstag verwies die Österreich-Kommissarin für die Architekturbiennale in Venedig 2004 (5.9. bis 7.11.), die Architektin Marta Schreieck, ausdrücklich auf ihren großen Lehrer, den vor wenigen Tagen verstorbenen Roland Rainer. Angesichts einer generell erneuerungsfeindlichen Bausituation in Österreich, die, so Schreieck, gekennzeichnet sei durch ökonomische Zwänge, ein starres Kammerwesen, das Desinteresse von Politikern und festgefahrene Meinungen, habe Rainer jede Gelegenheit benutzt, darauf hinzuweisen, dass Veränderung nur möglich sei, wenn man diese Hindernisse bekämpfe.

Veränderung, Erneuerung, gefasst in dem Begriff Metamorphosen, ist das Generalthema der heurigen Architekturbiennale, Marta Schreiecks Konzept trägt den Titel „Gegen den Strom“, es gilt Personen, für die die Architektur Impuls für weiterreichendes Handeln ist. „Es geht“, meint die Kommissarin, „um Architektur, die am Bewusstsein baut und nicht nur am Gebäude.“

Schreiecks Konzept für Venedig ist zweigeteilt. Die eine Hälfte des Österreich-Pavillons ist dem Tiroler Familienunternehmen MPREIS gewidmet, das seit zwölf Jahren für seine Lebensmittelmärkte herausragende Architektur in Auftrag gibt. Die zweite Hälfte des Josef-Hoffmann-Pa-

villons vereint mit je einem Projekt vier junge Architektengruppen: Das Team „AllesWirdGut“ realisiert Fußgängerzonen, Dorfzentren und experimentelle Wohnformen im ländlichen Raum. „pool“ gestaltete u. a. das zoom-Kindermuseum im Museumsquartier und Wohnbauten in Wien (Sargfabrik). „the next ENTERprise“ zeichnet für die Brücke vom Museumsquartier in die Breitengasse verantwortlich. Und „querkraft“ plante Wohnbauten in Wien und die Kunst- und Kulturbuchhandlung im MuQua. Das „querkraft“-Motto – „personelle vielfalt im team öffnet den horizont“ – kann auch für die anderen Gruppen gelten. H.C.



MICHAEL HALLSCHNIG

**Marta Schreieck Architektur**  
„gegen den Strom“ nach Venedig

**Biennale-Team pool**  
Schlossereihalle mit Bar in Trumau



**Biennale-Team Querkraft**  
Einfamilienhaus in Wien-Ottakring



**Fuchs und Harnoncourt (next ENTERprise)**  
„Über Funktionieren hinaus“

